

Grundkonzeption

Die mit der Unterrichtsreihe verbundene Intention war es, den Schülerinnen und Schülern Meditation und Gebet als gleichermaßen traditionelle wie moderne *Wege der Glaubenspraxis* und der Besinnung auf sich selbst und das eigene Leben vorzustellen. Insofern standen praktische Übungen als Möglichkeiten eigener Erfahrung im Zentrum der Reihe. Für diese Übungen sind Ruhe, genaue Erläuterungen und Zeit zur ausführlichen Vor- und Nachbesprechung von großer Bedeutung.

Angedeutet wurden auch Wege der Meditation und des Gebetes in anderen als der christlichen Tradition. Dieser Bereich des interreligiösen Lernens kann, ausgehend vom Grundkonzept der Reihe, ausgeweitet oder angefügt werden.

Der Durchführung dieser Unterrichtsreihe kam zugute, dass die Religionskurse der beiden Lehrerinnen parallel unterrichtet wurden. So war es möglich, je nach Konzept der jeweiligen Unterrichtsstunde die Lerngruppen flexibel, d.h. vor allem je nach Neigungen der Lernenden, zusammen zu setzen. Diese Möglichkeit ist in bezug auf diese Reihe insofern von besonderer Bedeutung, als „praktische“ (Glaubens-)Erfahrungen, wie sie hier vorgestellt werden, normalerweise im schulischen Kontext kaum zu ermöglichen sind und eine besondere Offenheit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler voraussetzen. So wurde in den jeweiligen Stunden, in denen praktische Übungen wie Fantasiereisen, Malmeditationen oder ähnliches angeboten wurde, ein „Alternativprogramm“ mit stärker kognitiver Ausrichtung angeboten. Diese Chance der flexiblen Unterrichtskonzeption ergab sich aus dem *Teamenteaching* – auf diesen Vorteil, der gewiss nicht der einzige des Unterrichtens im Team ist, sei hier ausdrücklich hingewiesen.

Die Unterrichtsreihe ist konzipiert für den 10. Jahrgang. Bei der Durchführung an einer Leverkusener Gesamtschule schloss sie sich an eine Reihe zu Lebenssinn und Lebenswegen an. Ebenso wie die vorausgehenden Reihe will sie vor allem *Orientierung* geben in einer Lebensphase der Schülerinnen und Schüler, die von großen Umbrüchen geprägt ist (Schulabschluss etc.). Mit ihr wird ausdrücklich ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt.

Auf folgende **Literatur**, aus der die Planerinnen Anregungen und Anleitungen gewannen, sei hier empfehlend hingewiesen:

- L. Rendle u.a., Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht. Ein Praxisbuch, München (Kösel) 1996.
- I. Sebald/P. Schmidt, Stille erleben. Schülerinnen und Schüler erleben und üben Stille mit asiatischen Geschichten und dazugehörigen Mandalas, München (missio) 2001.

Überblick über den Verlauf der Reihe

	<i>Inhalt, Methoden, Sozialformen</i>	<i>Medien</i>
1.	<i>Fensterrosette von Chartres:</i> genaue Bildbetrachtung im U.-Gespräch, kurzer L.-Vortrag zur Bedeutung; Überlegungen zur „Mitte“, ggf. Kolorieren der Umrisszeichnung	Bildfolie Foto Fensterbild; AB Umrisszeichnung
2.	1. <i>Erläuterungen</i> zur Methode und Anknüpfen an Fenster von Chartres in kurzem L.-Vortrag 2. <i>Stillarbeit</i> zu Musik: <i>Malmeditation</i> – Ausmalen des <i>Mandalas</i> 3. <i>Auswertung der Malmeditation</i> – <i>gelenktes U.-Gespräch:</i> <ul style="list-style-type: none"> • Wie habe ich das Ausmalen des Mandalas erlebt? • Wie bin ich beim Malen vorgegangen? Habe ich innen oder außen begonnen? Habe ich die vorgegebenen Formen eingehalten oder habe ich gemalt, wie es mir gerade in den Sinn kam? Welche Farben habe ich ausgewählt? • Wenn ich mein Mandala betrachte: Hat es etwas mit mir und meinem Leben zu tun? 	Musik „Enya“; Kopien Mandala

3.	<p>Die „Mitte“ des Mandalas</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die eigene Mitte – Einzelarbeit: Sch. malen – nach kurzer Einleitung durch L. (Erinnerung an Fensterbild, das Wichtigste in der Mitte) – was in der Mitte <u>ihres</u> Mandalas stehen müsste. 2. Vorstellen der eigenen Mitte – Kugellager: Sch. stellen sich gegenseitig im Kugellager (jeweils zwei Mal) vor, was sie gemalt haben und warum dies für sie das Wichtigste im Leben ist. 3. Was im Leben wichtig ist – Sammlung von Sch.-.Beiträgen: Tafelanschrieb; Sch. nennen Dinge, die sie im Kugellager als besonders wichtig erfahren haben. 	Arbeitsblatt Mitte eines Mandalas
4.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Labyrinth <ol style="list-style-type: none"> a) Präsentation: Blätter und Bild in Kirche in Chartres b) Sch. malen langsam u. sorgfältig von außen nach innen den Weg zur Mitte nach c) Meditativer Text in L.-Vortrag von H. Halbfas d) Geschichte „Die große Wegkreuzung“ e) U.-Gespräch zu Erfahrungen des Labyrinth-Malens und zu Lebensbezug der Geschichte 2. Irrgarten – gelenktes U.-Gespräch mit Tafelanschrieb Was seht ihr? Wie unterscheidet sich das Bild von einem Labyrinth? In welchem der Bilder findet ihr euer Leben eher wieder? 	Blätter Labyrinth Folie Irrgarten
5.	<p>Stilleübung/Phantasiereise (Themendifferenzierte Gruppen) <i>Phantasiereise „Museumsfigur“</i> aus: L. Rendle u.a., Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht. Ein Praxisbuch, München 1996, 80f. Ziel: Seine eigenen Stärken und Schwächen erkennen, Wünsche und Sehnsüchte wahrnehmen; eine eigene Lebensperspektive finden.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Einleitende Erläuterungen zur Methode: Stillwerden, Kopf auf Tisch, sich auf Geschichte einlassen, Musik soll der Unterstützung dienen 2. Einstimmung: Ich werde ganz ruhig. Ich konzentriere mich ganz auf mich selbst. Ich spüre, wie meine Arme auf der Fläche des Tisches liegen, wie mein Kopf auf meinen Armen liegt. Meine Gedanken lösen sich von dem, was mich bis jetzt beschäftigt hat. Allmählich kehrt Ruhe in mich ein. Die Geräusche meiner Umwelt dringen zwar noch in mein Ohr, aber sie verklingen nach und nach. Ich bin ganz ruhig, und diese Ruhe hüllt mich wie ein schützender Mantel ein. Die Dinge meiner Umgebung rücken ganz weit weg von mir. Ich achte auf meinen Atem. Er kommt und geht. Ich lasse ihn in meinen ganzen Körper fließen. Ich atme tief ein – und aus – tief ein – und aus. Ich bin ganz ruhig und ganz bei mir. 3. Phantasiereise: Ich führe euch in ein Museum. Stell dir vor, wie wir in die Eingangshalle treten. Es ist Nacht, der Mond scheint durch die Fenster in der Halle. Du siehst viele Figuren, die auf Sockeln stehen. Auch dich selbst siehst du als eine Figur auf einem Sockel. Woraus bist du gemacht? Holz? Stein? Hast du Gegenstände dabei? Wie bist du? Welche deiner Eigenschaften sind dargestellt? Was ist weggelassen? Du hörst, wie sich vom Gang her eine Gruppe nähert und die Halle betritt. Die Museumsführerin schaltet das Licht ein. Die Gruppe geht von Figur zu Figur. Du wartest gespannt, bis sie zu dir kommt. Was sagt die Führerin über dich? Was erzählt sie über deine Herkunft? Wird sie von deinem Fundort reden? Deine Beschädigungen erklären? 	Meditationsmusik, nach Möglichkeit ruhiger Raum, ev. mit Matten zum Liegen; Papier bzw. Vorlage „Statue“, Stifte

	<p>Deine Beziehungen zu anderen Menschen betrachten? Deine Freunde vorstellen? Sagt sie etwas über deine Wünsche und Sehnsüchte? Die Gruppe verlässt den Raum. Das Licht wird wieder gelöscht. Allmählich nimmst du von dir als Museumsfigur Abschied. Du verlässt den Sockel, schüttelst deine Arme und Beine und kehrst nun wieder in dieses Zimmer zurück.</p> <p>4. Erarbeitung: Aufschreiben oder Malen der „Erlebnisse“ 5. Präsentation: Freiwilliges Vorstellen des Gemalten oder Geschriebenen</p>	
6.	<p>Jona</p> <p>1. Bild Jona im Fischbauch – Sammlung von Sch.-Beiträgen: Sch. lassen das Bild auf sich wirken - erste Eindrücke, Wirkungen des Bildes - Sicherung in Tafelanschrieb</p> <p>2. Erzählung der Geschichte von Jona – L.-Vortrag, Sch. machen sich dazu Notizen zu den Stationen Jonas</p> <p>3. Eigene Lebensstationen – gelenktes U.-Gespräch: Sch. äußern sich dazu, was die Geschichte mit ihrem eigenen Leben zu tun haben könnte - Was hat die Geschichte für eine Bedeutung für unseren/euren Lebensweg? - An welcher Stelle der Geschichte fühlt ihr euch aktuell?</p> <p>4. Gestalterische Umsetzung – Einzelarbeit: Auswahl zwischen: - Aus-/Übermalen des Jona-Bildes in Farben, um die Gefühle zum Ausdruck zu bringen; - eigene Lebensstation in Anlehnung an die Geschichte malen Durch die Bilder sollen die Sch. einen Bezug zwischen ihrem eigenen Leben und der Jona-Geschichte herstellen. Sie sollen durch Farben insbesondere Gefühle zu der aktuellen Situation zum Ausdruck bringen.</p>	<p>Folie Bild „Jona im Fischbauch“ von H. Halbfas; Tafel; Text Jona;</p> <p>Stifte, Kopien Jona-Bild Umriß, Papier</p>
7.	<p>1. Definition „Meditation“ – Einzelarbeit: Sch. formulieren im Stil eines kleinen Lexikonartikels mit Rückblick auf die bisherigen Unterrichtserfahrungen eine Definition zu „Meditation“</p> <p>2. Definition „Meditation“ – Sammlung von Sch.-Beiträgen: Sch. stellen ihre Definitionen vor, dabei Tafelanschrieb „Meditation ist...“; ggf. Ergänzungen durch L.: - Stillwerden, Ruhe finden - Besinnung auf sich selbst, auf den Sinn des Lebens - Konzentration auf die eigene Mitte - mit Hilfe von Bilder, Musik, Texten, Gegenständen möglich - ...</p>	Tafel
8.	<p>Formen von Gebeten – gelenktes U.-Gespräch:</p> <p>1. Einleitung: ebenfalls Konzentration, ebenfalls zentrales Element aller Religionen</p> <p>2. Präsentation Gebete</p> <p>3. Erarbeitung Leitfragen</p> <p>4. Sicherung in Tafelanschrieb</p> <p>pro Gebet: Situation des Betenden, Intention des Gebetes, Charakter des Gebetes</p>	Folie u. Arbeitsblätter Gebete
9.	<p>Einstellungen zum Beten:</p> <p>1. Fragebogen zum „Beten“ – Einzelarbeit</p> <p>2. Einstellungen zum Beten – Stuhlkreis: In einer Runde werden die Ergebnisse zum Fragebogen vorgestellt; ggf. Sicherung in Tafelanschrieb: a) Definition „Beten“ b)+ Gründe für das Beten; - Gründe für das Nicht-Beten c) Formen des Gebets</p>	Kopien Fragebogen; Tafel

10.	<p>Geschichte von Joschi und Flaves (Ursula Wölfel) – 1. Vorlesen 2. Positionen zu Gebeten – Partnerarbeit: Leitfragen zum Text beantworten → zwei Positionen der Betenden - Welche Einstellung hat Flaves zum Beten? - Was denkt Joschi über Flaves Position? - Was bedeutet Beten für Joschi? 3. Beurteilung der Positionen – gelenktes U.-Gespräch: Was denkt ihr zu den Positionen von Joschi und Flaves? Könnt ihr etwas daran nachvollziehen? Was könnt ihr nicht nachvollziehen? Warum (nicht)? Begründet eure Antworten</p>	Kopien Texte
11.	<p>„Vater unser“ 1. Einstellungen zum Vater-Unser – gelenktes U.-Gespräch: - Was denkt ihr über das Vater-unser? - Was bedeutet es für euch? <i>Sicherung in Tafelanschrieb (eine Hälfte)</i> 2. „Unterbrich mich nicht“ – Vorlesen im Wechsel 3. Deutung des Textes – gelenktes U.-Gespräch mit Sicherung in Tafelanschrieb (zweite Hälfte)</p>	Tafel
12.	<p>Beten als Reden mit einem Freund (Lk 11) 1. Präsentation „Gleichnis vom bittenden Freund“, erste Hälfte; Verteilen Arbeitsblätter, Vorlesen 2. Fortsetzung des Gleichnisses – Einzelarbeit: Sch. schreiben eigene Fortsetzungen 3. Fortsetzungen des Gleichnisses a) Sch.-Vorträge: Sch. lesen ihre Gleichnisfortsetzungen vor b) L.-Vortrag: Fortsetzung des biblischen Gleichnisses 4. Beten ist – gelenktes U.-Gespräch mit Tafelanschrieb - Was heißt Beten nach diesem Gleichnis? Was ist nach Jesu Worten beim Beten wichtig? - Wie ist die Beziehung zwischen dem Betenden und Gott zu beschreiben? → Schlusssatz: Beten ist wie Reden mit einem Freund</p>	Kopien Texte, M11
13.	<p>„Vater unser“ 1. Brainstorming „Vater“ – Sammlung von Sch.-Beiträgen 2. Vater unser – a) Vorlesen durch Sch. : Jeder eine Zeile b) kurzes U.-Gespräch: Was könnte es bedeuten, wenn jemand im Gebet Gott als „Vater“ anspricht? – Variante A 3. „Unterbrich mich nicht“ – Vorlesen im Wechsel Deutung des Textes – gelenktes U.-Gespräch mit Sicherung in Tafelanschrieb (zweite Hälfte) - Was passiert in der Geschichte? - Was bedeutet für den Betenden das Vater-Unser? - Worauf will Gott den/die Betenden aufmerksam machen? - Was bedeutet demnach das Vaterunser in seinen einzelnen Abschnitten? - Was ist das Fazit der Geschichte? - Variante B 3. Besonderheiten des Vater-unser – Einzelarbeit und Sammlung von Sch.-Beiträgen Sch. markieren einzelne, für sie besonders wichtige oder auffällige Stellen im</p>	Kopien Vater unser; Texte; Tafel OHP-Folie Vater unser

<p>Text und notieren, was sie damit assoziieren. <i>Sammlung von Sch.-Beiträgen auf der OHP-Folie</i></p> <p>4. „Unser tägliches Brot gib uns heute – U.-Gespräch: Wie versteht ihr diesen Satz – für uns, für heute, für andere Menschen?</p> <p>5. Bild von Sieger Köder – a) Bildbeschreibung im U.-Gespräch – <i>Sicherung in Tafelanschrieb</i> b) Deutung mit Blick auf Vater-unser – Was kann uns das Bild über die Bedeutung des Satzes im Vater-unser sagen?</p> <p>6. Zitat Berrigan – Präsentation und U.-Gespräch: Was kritisiert Berrigan? Welche Folgerungen zieht er aus seiner Kritik? Was bedeutet das mit dem Blick auf das Bild</p>	<p>Bild S. Köder</p> <p>Folie Berrigan-Zitat</p>
--	--